

ECKHARD LEFÈVRE

Politik und Gesellschaft in Plautus' Trinummus

Politik und Gesellschaft in Plautus' *Trinummus**

Eckard Lefèvre (Freiburg)

Résumé: C'est une opinion largement répandue que le *Trinummus* de Plaute est une reproduction relativement fidèle d'un modèle attique inhabituellement moral, le *Trésor* de Philémon. Si cette opinion se vérifie, elle éclaire une singularité non seulement de la comédie grecque, mais aussi de Plaute, qui n'a jamais renoncé à la fantaisie et au grossissement comiques.

Dans le présent article est développé la thèse selon laquelle Plaute, dans ce cas précis, transforme, d'une manière tout à fait particulière et dans une large mesure, un original passablement sérieux en un morceau moralisateur, pour exposer les principes moraux, sinon de Caton, du moins, des partisans de Caton – et ridiculiser celui-ci sans autre forme de procès.

Plautus' *Trinummus* ist über weite Strecken von edelmütigen Bekenntnissen und moralischen Sentenzen geprägt. Es überrascht nicht, daß schon Joachim Kammermeister¹ und Gotthold Ephraim Lessing² davon beeindruckt waren:

Haec fabula & elegans est, & exemplum boni ac fidelis amici proponit, & abundat utilibus sententiis.

Nach den »Gefangenen« des Plautus ist dieses sein vortrefflichstes Stück. Er hat es aus dem Griechischen des Philemo erborgt, bei dem es einen weit anständigeren Titel hat, nämlich: »Der Schatz«.

Lessing hielt das Stück einer Nachdichtung für würdig: 1750 dichtete er nach ihm das Lustspiel *Der Schatz*. Auch der Philologe Otto Ribbeck war von dem Ton des *Trinummus* angetan³:

Der *Trinummus*, eines der gehaltvollsten Werke, gibt ein ansprechendes Bild ehrenfester Gesinnung aus guter alter Zeit, wo man sich auf das Wort des Freundes noch verlassen konnte. Sie wird in erster Linie vertreten durch den wackeren Callicles, aber von allen Seiten auch durch die übrigen Personen unterstützt und ins Licht gesetzt. Nicht nur die Greise, welche in ungewöhnlich großer Anzahl, eben als die natürlichen Vertreter solider Grundsätze, an der Handlung beteiligt sind, sondern auch die beiden jungen Leute, wie verschieden auch sonst in ihrer Lebensrichtung, stehen auf demselben Boden, und wie diese Denkweise vom Vater auf den Sohn übertragen wird, zeigt das morali-

* Eine englische Übersetzung dieses Aufsatzes (die auf dem Kongreß »Theatre and Society in the Classical World« vom 24.-26.3.1988 in Ann Arbor vorgetragen wurde) erscheint unter dem Titel »Politics and Society in Plautus' *Trinummus*« in dem Sammelband »Theatre and Society in the Classical World«, hg. v. R. Scodel Ann Arbor/Michigan, 1990.

sche Gespräch zwischen Philto und dem liebenswürdigen Lysiteles. Selbst der Schlingel Stasimus, der das lustige Leben seines Herrn von ganzem Herzen teilt, fließt von Betrachtungen über Treue und Redlichkeit über. Aber schon sind die neuen, lockeren Anschauungen wie Unkraut aufgeschossen, welche drohen die strengeren der Väter zu überwuchern. Wiederholt und eingehend wird darüber geklagt.

Aber nicht jeder urteilte so⁴. Bekanntlich war Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff anderer Meinung, indem er bei seiner Empfehlung der Plautus-Lektüre für die Schule das Warnschild aufstellte »bitte nicht Trinummus«⁵ und diese Ansicht gerade in Widerspruch zu Lessing begründete⁶:

Im Trinummus hat Philemon den Versuch gemacht, ernster, tiefer, menandrischer [sc. als in der *Mostellaria*] zu werden, was unbefriedigend ausgefallen ist. Denn in ihm langweilt man sich selbst bei Plautus, und es ist nur die zopfige Zimmerlichkeit, die den Trinummus bevorzugt, weil er dezenter und tugendhafter scheint.

Vielleicht bin ich zu hart, aber ich habe als Obersekundaner den Maskarill in Lessings Schatz spielen müssen, mit dem man uns wirklich hätte verschonen sollen, las daher den Trinummus, und er hat mir den Plautus zuerst verekelt, zumal ich dann die *Captivi* in die Hände bekam. Solche Eindrücke wird man nie ganz los.

Wenig später stieß sich auch Günther Jachmann an dem moralischen παράδοξος des »faden, langstielig tugendseligen Trinummus«⁷, das er Philemon zuschrieb⁸:

[...] im philemonischen ἠθροποιός trieft das Öl hochweiser Philistermoral aus allen Poren, und wenn man das bei dem alten Philto in II 4 mit Plautus' Hilfe eben noch überstanden hat, so möchte man aus III 2, wo Philemon den jungen Lysiteles dieselbe Leier drehen läßt und Plautus ihm nirgends in den Arm fällt, davonlaufen, und schließlich, 1028 ff., fängt gar noch der Sklave Stasimus, der vorher auf so erfrischende Art den Sancho Pansa machte, zu predigen an. Doch da spricht glücklicherweise Plautus wieder etwas mit, wenigstens in der Tongebung.

Es ist nicht verwunderlich, daß man versuchte, die moralischen Aussagen des *Trinummus* politisch zu deuten. Ein Jahr nach Jachmann wertete Tenney Frank das Stück als Zeugnis der seit 190 v. Chr. schärfer werdenden Auseinandersetzungen Catos mit den Scipionen, die zu den berüchtigten Prozessen und letztlich zu dem Exil des Africanus führten⁹:

To summarize, I think that the *Trinummus* was played at the Megalensian games of 187 and that it contains several allusions to the all-engrossing debates then going on between the partisans of Scipio and of Cato. The nature of these allusions is interesting. Plautus does not mention names – that was tabu after the experiences of Naevius – and he even guards himself so far as to give to Stasimus a plausible motivation in personal experience for his sermon on morals (l. 1023). He contents himself with harping on words and phrases that everybody had heard in the public debates and that had become common talk, and he skilfully weaves these into his dialogue, sometimes with a humorous twist.

However, it is not difficult to see that his sympathy is with the Catonian side. His dislike for the arrogance of the haughty nobles overriding law rings quite sincere [...].

Plautus – ein Parteigänger Catos¹⁰! Diese These wurde in der Folgezeit immer häufiger vertreten. 1952 stellte Francesco Della Corte fest¹¹:

[...] mentre nel *Miles* e nella *Cistellaria* sul finire del III sec. Plauto sosteneva ancora la politica del gruppo filellenico e scipionico, più tardi nel 190 le sue simpatie andassero a Catone con irreverenti allusioni a Scipione e a Ennio.

1959 äußerte sich Oktawiusz Jurewicz in eben diesem Sinn¹²:

Plautus wie auch Cato vertraten in der konservativen Ideologie den Standpunkt der heimischen Opposition gegenüber den neuen griechischen Kulturströmungen, die zu jenem Zeitpunkt siegreich in die verschiedenen Schichten der römischen Gesellschaft eindrangten. [...]

Die Nebeneinanderstellung des Namens Catos, der für die Nachwelt, zwar zu Unrecht, die Verkörperung aller menschlichen und bürgerlichen Tugenden darstellte, und des Namens jenes frivolen, heute oft als »unmoralisch« beurteilten Plautus ist aber nur scheinbar paradox.

Speziell auf den *Trinummus* gingen 1960 Donald Charles Earl und Egon Maróti ein. Earl fügte zu den von Frank zitierten Passagen Lysiteles' Rede an seinen Freund Lesbonicus 642–651 und kam unter Hinweis auf Polybios 31,23 zu folgendem Ergebnis¹³:

The closeness with which Lysiteles' reproaches against Lesbonicus resemble those brought against Scipio is remarkable. Clearly Plautus is here writing in the same tradition. We may even note some slight verbal parallels [...].

It is obvious that the passage of the *Trinummus* [...] is in the tradition not only of Polybius but also of Ennius and the Scipionic Elogia.

Maróti bezog sich auf Philtos Ratschläge an Lysiteles in II 2 und meinte¹⁴:

Wem würden beim Lesen dieser Zeilen nicht die an seinen Sohn gerichteten Mahnungen Catos in den Sinn kommen. O. Jurewicz stellt mit Recht fest, dass Cato und Plautus die gleiche Auffassung vertreten in der Ablehnung von Luxus, Köchen, Erziehung, Hetären, Griechen, der griechischen Literatur und Philosophie, den Ärzten – und fügen wir hinzu: dem fremden Kult und den Wahrsagern. Als hätte Plautus sein Erziehungsideal direkt von Cato modelliert. S. *Mostellaria* (120–21, 126–27) [...].

Plautus also ein zweiter Cato? Immerhin nahm Erich Segal noch 1974 das moralische Pathos des *Trinummus* so ernst, daß er meinte, die in ihm dargestellten römischen *virtutes* seien über »Catonian or Scipionic factions« hinausgegangen und hätten allgemein dem konservativen Denken der Zeit entsprochen¹⁵; Plautus habe sich mit ihrer Verherrlichung das Wohlwollen der Ädilen gewinnen wollen, auf die er als Bühnen-Dichter finanziell angewiesen gewesen sei¹⁶. Darf

man also die moralischen Aussagen des Stücks wie solche der gleichzeitigen römischen Tragödie werten?

In diesem Zusammenhang verdient es Beachtung, daß an der Ernsthaftigkeit der moralischen Aussage des *Trinummus* gezweifelt worden ist. Schon Philip Whaley Harsh hatte gegen Lessings Hochschätzung eingewandt, daß es zwar einige exzellente Szenen »of high comedy«, besonders in dem ersten Teil des Stücks, gebe, daß aber »the climax falls off disappointingly into obvious farce«¹⁷. In der Tat ist der moralische Ton sehr ungleich verteilt und vor allem am Ende, auf das doch jede Handlung zustrebt, nicht mehr anzutreffen. Zwei Arbeiten der siebziger Jahre sind noch einen Schritt weitergegangen und haben beobachtet, daß auch die 'moralischen' Partien nicht durchweg ernstzunehmen sind, sondern durchaus einen doppelten Boden haben können: Nannte John Peter Stein seinen Aufsatz von 1970 noch 'Morality in Plautus' *Trinummus*', wurde William S. Anderson 1979 in dem Untertitel noch deutlicher: 'The Absurdity of Officious Morality'. Zwar stehen die unten zu betrachtenden Szenen nicht im Vordergrund ihrer Untersuchungen, doch haben beide Forscher einen wichtigen Weg gewiesen.

Im folgenden werden die ersten Szenen des *Trinummus* (I 1 - II 2) betrachtet, da in ihnen das moralische Raisonement besonders stark hervortritt. Auf das Verhältnis des *Trinummus* zum *Thesauros* wird jedoch nur insoweit eingegangen, als es für die Bewertung des moralischen Anspruchs notwendig ist. An die Handlung sei kurz erinnert. Der Kaufmann Charmides ist auf Handels-Reise gegangen und hat den Freund Callicles gebeten, während der Abwesenheit auf seinen Sohn Lesbonicus und dessen Schwester achtzugeben. Zu Beginn des Stücks tritt ein Freund von Callicles, Megaronides, auf, um ihn zu schelten (I 1). Der Grund wird in der folgenden Szene (I 2) klar: Er hat gehört, daß Callicles von Lesbonicus das Vater-Haus gekauft hat, was er bei der Verschwendungssucht des Jünglings für unangemessen hält, da dieser nun noch mehr Geld zu verschleudern habe. Callicles klärt Megaronides auf: In dem Haus lagere ein Schatz (daher der Titel des Originals), ohne daß es Lesbonicus wisse. Als der Jüngling das Haus zum Verkauf ausschrieb, habe er, Callicles, es gekauft, um es später seinem Freund Charmides zurückgeben zu können. Es zeigt sich, daß der Ankläger (Megaronides) zu Unrecht anklagte und der Verdächtige (Callicles) zu Unrecht verdächtigt wurde. Megaronides' Auftritts-Monolog ist bereits merkwürdig (23-38):

- amicum castigare ob meritam noxiam
inmoene est facinus, verum in aetate utile
25 et conducibile. nam ego amicum hodie meum
concastigabo pro commerita noxia,
invitus, ni id me invitet ut faciam fides.
nam hic nimium morbus mores invasit bonos;
ita plerique omnes iam sunt intermortui.
30 sed dum illi aegrotant, interim mores mali
quasi herba inrigua succrevere uberrime;
neque quicquam hic nunc est vile nisi mores mali;
eorum licet iam metere messem maxumam:
nimioque hic pluris pauciorum gratiam*

- 35 *faciunt pars hominum quam id quod prosint pluribus.
ita vincunt illud conducibile gratiae,
quae in rebus multis opstant odiosaeque sunt
remoramque faciunt rei privatae et publicae.*

Der Monolog hat drei Teile: 1. Megaronides will Callicles tadeln (23–27); 2. die *mores mali* nähmen immer mehr überhand (28–33); 3. das Allgemeinwohl leide unter der Übermacht einiger weniger (34–38). Wenn es schon übertrieben anmutet, daß Megaronides seinen Freund Callicles mit dem allgemeinen Sitten-Verfall in Zusammenhang bringt (falls er das überhaupt tut), so ist es vollends unverständlich, was dieser mit dem politischen Gruppen-Egoismus zu tun habe. Es gibt kein Anzeichen dafür, daß Callicles vor jemandem ducke und darüber das allgemeine Wohl aus den Augen verlöre. Hier läuft Megaronides' Redestrom aus dem Ruder. Brix-Niemeyer vermerken denn auch lapidar: »Die Klagen über Teuerung und Cliquenwesen sind extra causam hinzugefügt: der alte Herr ist gerade so schön im Zuge, und dergleichen Tiraden finden ja immer und überall ein dankbares Publikum. Einige glauben mit Unrecht hier die originale Dichtung des Römers zu erkennen«¹⁸. Fritz Conrad strich den letzten Satz doch wohl zu Recht¹⁹: Kaum ein Dichter argumentierte so gern extra causam wie Plautus. Megaronides' Pathos erscheint gleich am Anfang hohl.

Daß der eifernde Megaronides nach der zweiten Szene des Stücks (I2) wie ein begossener Pudel dasteht, sagt er selbst in seinem Schluß-Monolog (199–222):

- nihil est profecto stultius neque stolidius
200 neque mendaciloquius neque argutum magis,
neque confidentiloquius neque peiurius
quam urbani adsidui cives quos scurras vocant.
atque egomet me adeo cum illis una ibidem traho,
qui illorum verbis falsis acceptor fui,
205 qui omnia se simulant scire neque quicquam sciunt.
quod quisque in animo habet aut habiturust sciunt,
sciunt id quod in aurem rex reginae dixerit,
sciunt quod Iuno fabulatast cum Iove;
quae neque futura neque sunt, tamen illi sciunt.
210 falson an vero laudent, culpent quem velint,
non flocci faciunt, dum illud quod lubeant sciunt.
omnes mortales hunc aiebant Calliclem
indignum civitate hac esse et vivere,
bonis qui hunc adulescentem evortisset suis.
215 ego de eorum verbis famigeratorum insciens
prosilui amicum castigatum innoxium.
quod si exquiratur usque ab stirpe auctoritas,
und' quicquid auditum dicant, nisi id appareat,
famigeratori res sit cum damno et malo,
220 hoc ita si fiat, publico fiat bono,
pauci sint faxim qui sciant quod nesciunt,
occlusioremque habeant stultiloquentiam.*

Das ist die Bankrott-Erklärung von Megaronides' Sendung, und es ist zu fragen, ob es nicht auch der Bankrott seiner Moral ist²⁰. Wie kann ein besorgter Bürger auf das Gerede von Tagedieben über einen Freund hereinfliegen? *scurrae*, das sind, wie das Lexikon von Georges so schön wiedergibt, Pflastertreter, Stutzer, Zierbengel und Laffen²¹. Und in der Tat äußert sich ja auch Megaronides mehr als verächtlich über sie. Wenn er also so gut über die *stultiloquentia* der *scurrae* Bescheid weiß, dann hätte er sich vor den Konsequenzen hüten müssen. Man wird daher nicht sagen können, Plautus habe (nur) das Unwesen der *scurrae* kritisieren wollen, sondern feststellen müssen, er habe die Leichtgläubigkeit, ja vielleicht sogar Leichtfertigkeit von Megaronides bloßgestellt.

Megaronides' Haltung hat Richard Hunter für eine griechische Konzeption erklärt: »With his entrance monologue (v. 23–38) Megaronides immediately places himself in a class of comic characters, the most familiar member of which is Chremes in the opening scene of Terence's *Heauton Timoroumenos*. These are characters who stick their noses into other people's business; they are *πολυπράγμονες*. An experienced Greek audience would know that Megaronides condemns himself from his own mouth, and by the end of the scene he has realised his folly«²². Wenn man aber überzeugt ist, daß die Bloßstellung des *curiosus* Chremes nicht auf Menander, sondern auf Terenz zurückgeht²³, wird man um so mehr geneigt sein, den *curiosus* Megaronides auf Plautus zurückzuführen. Hierfür spricht in der Tat eine Reihe von Gründen. In dem vorliegenden Zusammenhang kann jedoch nur auf einen Punkt eingegangen werden.

Megaronides tritt mit folgenden Worten auf (23–26):

*amicum castigare ob meritam noxiam
inmoene est facinus, verum in aetate utile
et conducibile. nam ego amicum hodie meum
concastigabo pro commerita noxia.*

Am Anfang der zweiten Szene spricht er von Callicles' *culpa castigabilis* (44). Und am Ende dieser Szene gesteht er, daß er ohne sicheres Wissen den Freund zurechtweisen wollte: *insciens/prosilui amicum castigatum innoxium* (215–216). Zu allem Überflus bezeichnet er sich 187 selbst als *castigator*, den Callicles besiegt habe: *παῦσαι: vicisti castigatorem tuom*. Es ist klar, daß *castigare* ein Leit-Motiv für Megaronides' Haltung darstellt. Callicles (und den Zuschauern) ist das Wort *castigator* noch gut im Ohr, wenn dieser später – doch wohl ein wenig ironisch – sagt, er wolle sich bei seinem *castigator* Rat holen: *ibo ad meum castigatorem atque ab eo consilium petam* (614).

Nun ist *castigare* kein beliebiges Wort wie etwa *obiurgare*, das 68 und 70 in demselben Sinn gebraucht wird²⁴, sondern ein *terminus technicus*, der, jedenfalls in späterer Zeit, die Tätigkeit des Zensors bezeichnete. So spricht Livius zum Jahr 214 von *castiganda vitia* im Zusammenhang mit den Zensoren: *ensores [...] ad mores hominum regendos animum adverterunt castigandaque vitia* (24, 18, 2). Zum Jahr 204 ist bei ihm von einer *castigatio inconstantiae populi censoria* die Rede (29, 37, 16); und zum Jahr 184, als Cato sich um die Zensur bewarb, heißt es: *et simul L. Valerio suffragabatur: illo uno collega castigare se nova flagitia et priscos revocare mores posse* (39, 41, 4). Hier erscheint *castigare* geradezu als

Schlüsselwort für Catos zensorisches Programm! Eine besonders einprägsame Formulierung – wer konnte sie nicht? – begegnet bei Horaz’ *laudator temporis acti*: Er ist *castigator censorque minorum* (A. p. 174), wozu Charles Oscar Brink anmerkt: »*castigator*, an archaic and rarish word, first known from Plautus, but here only in classical Latin verse. The context lends a ‘censorious’ notion to both terms«²⁵. *castigator* und *censor* sind also für Livius und Horaz eine feststehende Junktur; und gerade Livius’ Wendung *castigare flagitia* für Catos Zensur²⁶ legt es nahe, daß es sich um einen alten Ausdruck handelt. Trifft das zu, dann fühlte sich der Zuschauer des *Trinummus* nicht nur bei Megaronides’ Verhalten, sondern auch bei Megaronides’ Terminologie²⁷ an Cato erinnert²⁸!

Außer Megaronides wird noch ein zweiter *senex* bloßgestellt, Philto, Lysiteles’ Vater, wie hier nur kurz angedeutet werden kann. Seine Unterredung mit dem Sohn in II 2 ist hierfür bezeichnend²⁹. Philto predigt Sitten und Anstand. Aber wenn es gilt, selbst nach diesen Prinzipien zu handeln, verhält er sich anders. Als er hört, der Sohn wolle einem Freund helfen, wehrt er von vornherein ab. Ohne zu wissen, warum jener in Not geraten ist, spricht er ihm *virtus* ab (336–337). Wenn es um Geld geht, wird er geradezu ekelhaft ironisch. Schließlich lenkt er aus zwei Gründen ein: Er mag seinem Sohn nichts abschlagen (357)³⁰ und gibt dabei ein Beispiel von ‘Affenliebe’. Vor allem aber spricht er auf *fama*, *gratia* und *amicitia* an³¹ und macht damit vollends deutlich, daß er aus äußeren, nicht aus sittlichen Gründen handelt. Haben für Lysiteles idealistische Gründe, so haben für Philto realistische Gründe Geltung. Es wurde schon gesagt, daß Maróti empfand, aus Philto spreche Cato.

Sind Megaronides und Philto Catones – freilich in anderem Sinn, als Maróti glaubte? Auf jeden Fall sind sie Moral-Priester, deren Predigten übertrieben, wenn nicht gar hohl erscheinen.

Schon aus der Tatsache, daß Megaronides und Philto aus demselben Holz geschnitzt sind, ergibt sich, daß in Megaronides’ Person nicht Cato als Politiker im Blick auf seine Sträuße mit den Scipionen gezeichnet und getroffen werden sollte. Vielmehr dürfte Plautus auf den ‘Moralisten’ Cato gezielt haben, dessen Inkonsequenz bekannt war. Cato sprach gegen den Wucher³² und wucherte selbst³³, er ging gegen die Wucherer vor³⁴ und brachte aus Eigennutz ein Gesetz gegen die Wucherer zu Fall³⁵. Er warb für Sparsamkeit und war doch Besitzer erheblicher Güter³⁶. In diesem Zusammenhang fragt man sich, ob Kammermeister zu Recht die Deutung des Namens Megaronides als ‘emtor aedium’ erwogen hat³⁷: Ein Großgrundbesitzer, der leere Moral predigt? Offenbar ging Plautus nicht der Politiker, sondern der Prediger Cato auf die Nerven. Segal sagte schön, daß die »decade between Cato’s consulship and censorship was a moralizing crescendo, culminating in what Livy calls *tristis et aspera in omnis ordines censura* (39.44.1)«³⁸.

Wenn Plautus gegen Cato war, bedeutet das nicht unbedingt, daß er für Scipio war. Es genügt, Ernst Kornemanns Charakteristik dieser Auseinandersetzung zu zitieren, um zu sehen, an welchem Punkt Plautus’ Kritik ansetzen mußte³⁹:

Als die Führung der gegnerischen Kreise [sc. Scipios] gar noch in die Hände des verbissenen Kato gekommen war, ist dann zu allem noch das häßliche

Kampfmittel des politischen Skandalprozesses gegen den größten Römer der Zeit angewendet worden.

Verbissenheit – das ist für Komiker aller Zeiten eine bevorzugte Zielscheibe des Spotts. Plautus ging es nicht um die Politik, sondern um die *vita humana* – auch bei Cato.

Donato Gagliardi hat sich zutreffend über Plautus' politische Einstellung geäußert⁴⁰:

La 'politica' di Plauto consiste solo in qualche allusione scherzosa a fatti o persone di Roma; non va mai al di là d'una battuta felice, d'una pronta arguzia, d'una vivace immaginazione, generate non da fervore di passioni civili, bensì dal gusto, sempre attuale, di riecheggiare motteggiando qualche situazione del momento o di lanciare delle frecciate contro i potenti, contro gli uomini più in vista del tempo suo [...]⁴¹. Ma si tratta di accenni radi ed innocui, di *sales* più o meno felici (per ripetere l'espressione di Orazio), dettati unicamente dal desiderio di pimentare con un pizzico di attualità un'arte tutta versata nella comicità pura, che trova il riso nella gamma infinita degli interessi universali. Lo spirito della *palliata* è lontano da quello dell'antica commedia greca, e la *Weltanschauung* plautina si atteggia in modo difforme dalla mentalità aristofanea. Nella sua piena spontaneità di poeta, Plauto è insomma completamente libero da preoccupazioni politiche e critiche che incrinerebbero d'altronde assai gravemente la saldissima unità artistica – comico-lirica e fantastico-musicale – che egli nelle sue commedie è riuscito a realizzare e che rappresenta la caratteristica più schietta e insieme più alta del suo teatro.

Die moderne Kritik empfand den *Trinummus* vielfach als 'langweilig', als 'boring'⁴², aber in Wahrheit war er aufregend. Was heute langweilig erscheint, war damals brisant. Man hielt bei seiner Aufführung den Atem an – mehr als bei den üblichen plautinischen Witzen der anderen Komödien. Da standen Cato und Catones leibhaftig auf der Bühne und predigten Moral, aber diese Moral war nicht so. Das wagte in den scharfen Auseinandersetzungen der Jahre 187–184 kaum ein Gegner Catos zu sagen: Maccus wagte es!

Anmerkungen

- 1 Kammermeister 1552, p. 862 (fälschlich 860 gedruckt).
- 2 Lessing (1749) 1972, p. 391.
- 3 Ribbeck 1887, p. 104.
- 4 (F.) Ritschl meinte, der *Trinummus* biete »ein leidlich moralisches, aber etwas philiströses Stück Familienleben« (1868, p. 738).
- 5 v. Wilamowitz-Moellendorff 1925, p. VI.
- 6 Ibid., p. 165 und n. 2.
- 7 Jachmann 1931, p. 227.
- 8 Ibid., p. 226.
- 9 Frank 1932, p. 156.
- 10 Den Thesen Franks stimmte ausdrücklich Dunkin 1946, p. 101 zu. Cf. auch Frank 1939.
- 11 Della Corte ²1967, p. 72 (= ¹81).
- 12 Jurewicz 1959, pp. 53 und 54.
- 13 Earl 1960, pp. 236 und 239.
- 14 Maróti 1960, p. 325.
- 15 Segal 1974, p. 262.

- 16 Ibid., pp. 261–263.
 17 Harsh 1944, p. 370.
 18 Brix/Niemeyer ⁴1888, pp. 37–38.
 19 Brix/Niemeyer/Conrad ⁶1931, p. 56.
 20 »Megaronides feels bound by *fides* (27) to reprimand Callicles for betraying *fides et fiducia* (117). But Callicles then reveals that it was this very *fides et fiducia* (142) and *fidelitas* (164) that inspired both his financial rescue and his discreet silence« (Segal 1974, p. 255). Cf. auch Hunter 1980, p. 219 n. 20.
 21 Cf. auch Brix/Niemeyer ⁴1888, p. 51: »junge, elegante, geschäftslose Lebemänner, Stutzer, Moderitter, die auf dem Markt, in Gymnasien, Bädern und Tabernen herumflanierten, Neuigkeiten auskranten und eintauschten und über alles ihre Glossen machten, vgl. Curc. 296. Epid. 15. Most. 15. Poen. 612. 1281. Truc. 491«. Cf. jetzt auch die gelehrte Abhandlung von G. Mazzoli, Etimologia e semantica dello *scurra* plautino, in: Filologia e Forme Letterarie, Studi off. a F. Della Corte, Urbino 1987, II, 73–92, zu der *Trinummus*-Stelle: 83–84.
 22 Hunter 1980, p. 219.
 23 Wie Lefèvre 1973.
 24 Cf. 96.
 25 Brink 1971, p. 241.
 26 Noch bei Plin. *Nat. hist.* 18, 32 begegnet (in einem Zusammenhang, in dem Cato eine Rolle spielt) *ensoria castigatio*.
 27 Übrigens weist auch der 317 begegnende Ausdruck *sarta tecta* auf die Tätigkeit der Zensoren, zu deren Aufgabe es gehörte, *sarta tecta tueri*: Cf. Mommsen ³1887, pp. 450–451.
 28 Damit soll der *Trinummus* nicht in das Jahr 184 datiert werden. Es genügt, ihn in die 'moralische Dekade' zwischen Catos Konsulat und Zensur (cf. Segal oben p. 51) zu setzen, wenn auch mehr gegen deren Ende. Die Datierung von Frank 1932, p. 156, auf 187 weist in die richtige Richtung.
 29 Gute Bemerkungen zu dieser Szene bei Stein 1970, p. 9 und Anderson 1979, p. 341.
 30 Cf. 341, 394–399.
 31 379, 382, cf. 376.
 32 *De agric.* praef. 1, Cic. *De off.* 2, 89.
 33 Plut. *Cat.* 21, 6. Cf. Kienast ²1979, p. 35.
 34 Liv. 32, 27, 4.
 35 Kienast ²1979, pp. 35–36.
 36 Cf. Thielscher 1963, pp. 6–8: 'Die Zahl von Catos Gütern'.
 37 Kammermeister 1552, p. 862 (fälschlich 860 gedruckt); Alternative: »πατρωνυμικῶς ἀπὸ τοῦ μεγάρων«.
 38 Segal 1974, p. 262.
 39 Kornemann ³1954, p. 301 (Sperrung ad hoc).
 40 Gagliardi 1963, p. 173.
 41 Hier werden die Scipionen genannt, aber es müßte ebenso Cato genannt werden.
 42 Cf. das zu Beginn zitierte Urteil von v. Wilamowitz-Moellendorff sowie Segal 1974, p. 252: »For though Plautus wrote both good plays and bad, this is his only boring one«.

Bibliographie

- Anderson, William S.: »Plautus' 'Trinummus': The Absurdity of Officious Morality«. *Traditio* 35, 1979, pp. 333–345.
 Brink, Charles Oscar: *Horace on Poetry*, II: *The 'Ars Poetica'*, Cambridge 1971.
 Brix, Julius / Niemeyer, Max / Conrad, Fritz: *Ausgewählte Komödien des T. Maccius Plautus*, I: *Trinummus*, erkl. v. J. B., 4. Aufl. umgearb. v. M. N., Leipzig 1888, 6. Aufl. neubearb. v. F. C., Leipzig-Berlin 1931.
 Della Corte, Francesco: *Da Sarsina a Roma. Ricerche Plautine*, Firenze ²1967.
 Dunkin, Paul Shaner: *Post-Aristophanic Comedy. Studies in the Social Outlook of Middle and New Comedy at both Athens and Rome*, Illinois 1946.
 Earl, Donald Charles: »Political Terminology in Plautus«. *Historia* 9, 1960, pp. 235–243.
 Frank, Tenney: »Some Political Allusions in Plautus' *Trinummus*«. *AJPh* 53, 1932, pp. 152–156.
 Frank, Tenney: »Plautus comments on Anatolian Affairs«, in: *Anatolian Studies pres. to W. H. Buckler*, Manchester 1939, pp. 85–88.
 Gagliardi, Donato: »Aspetti del teatro comico latino: La 'politica' di Plauto«. *Le Parole e le Idee* 5, 1963, pp. 167–174.
 Harsh, Philip Whaley: *A Handbook of Classical Drama*, Stanford 1944.

- Hunter, Richard: »Philemon, Plautus and the Trinummus«. *MusHelv* 37, 1980, pp. 216–230.
- Jachmann, Günther: *Plautinisches und Attisches, Problemata* 3, Berlin 1931.
- Jurewicz, Oktawiusz: »Plautus, Cato der Ältere und die römische Gesellschaft«, in: *Aus der altturtumswissenschaftlichen Arbeit Volkspolens*, ed. J. Irmscher – K. Kumaniecki, Schriften d. Sekt. f. Altertumswiss. d. Deutschen Akad. d. Wiss. 13, Berlin 1959, pp. 52–72.
- Kammermeister, Joachim: *M. Acci Comoediae XX* [...], Basel 1552.
- Kienast, Dietmar: *Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit*, Darmstadt ²1979.
- Kornemann, Ernst: *Römische Geschichte*, 3. Aufl. bearb. v. H. Bengtson, I: *Die Zeit der Republik*, Stuttgart 1954.
- Lefèvre, Eckard: »Der 'Heautontimorumenos' des Terenz«, in: *Die Römische Komödie: Plautus und Terenz*, WdF, Darmstadt 1973, pp. 443–462.
- Lessing, Gotthold Ephraim: *Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters (1749)*, zitiert nach: G. E. Lessing, *Werke*, ed. H. G. Göpfert, III, bearb. v. K. S. Guthke, München 1972, pp. 355–510.
- Maróti, Egon: »Terentiana«. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 8, 1960, pp. 321–334.
- Mommsen, Theodor: *Römisches Staatsrecht*, II, 1, Leipzig ³1887.
- Ribbeck, Otto: *Geschichte der Römischen Dichtung*, I: *Dichtung der Republik*, Stuttgart 1887.
- Ritschl, (Friedrich): »Zur Charakteristik des Plautus und Terentius«, in: *Opuscula Philologica*, II, Leipzig 1868, pp. 732–764.
- Segal, Erich: »The Purpose of the *Trinummus*«. *AJPh* 95, 1974, pp. 252–264.
- Stein, John Peter: »Morality in Plautus' *Trinummus*«. *CIB* 47, 1970, pp. 7–13.
- Thielscher, Paul: *Des Marcus Cato Belehrung über die Landwirtschaft*, Berlin 1963.
- v. Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich: *Menander, Das Schiedsgericht (Epitrepontes)*, erkl., Berlin 1925.